

Sizilien in den 60er-Jahren – «Addio Palermo!»

Eine Geschichte über das Sizilien der 60er-Jahre. Sieben junge Schauspieler versetzen sich in die Rolle verschiedenster Charaktere, die konfrontiert sind mit komplexen zwischenmenschlichen Problemen. Talent, gepaart mit Fleiss, führt zu einer erstklassigen schauspielerischen Leistung.

Marc Lüthi

Der jugendclub momoll-theater zeigte am Samstag die Uraufführung von «Addio Palermo!» im Fasskeller an der Webergasse. Das Stück stammt aus der Feder von Xenia Ritzmann. Bereits in der Vergangenheit schrieb die junge Frau zwei Theaterstücke für den Jugendclub und stand in den Jahren 2011 und 2013 selber auf der Bühne. Zurzeit studiert sie Rechtswissenschaften in Basel und geht nebenher ihrer Passion, dem Schreiben, nach.

Der jugendclub momoll-theater produziert in Schaffhausen seit 1993 mit jungen Amateurschauspielern Theaterstücke für ein überwiegend junges Zielpublikum. Jedes Jahr bietet er theaterinteressierten Jugendlichen die Möglichkeit, unter professioneller Leitung ein Stück zu erarbeiten. Zudem arbeiten immer wieder ehemalige Spielende in der künstlerischen Leitung. Dieses Jahr

ist dies die zwanzigjährige Pia Kugler, die sich bereits zahlreiche Erfahrungen auf der Bühne aneignen konnte und bei «Addio Palermo!» in der Regie mitwirkte. «Gemeinsam mit diesen jungen Menschen ein Stück zu erarbeiten, meine Erfahrungen mit ihnen zu teilen und sie auf der Bühne brillieren zu sehen, macht mir grosse Freude», sagte Kugler im Anschluss an die Premiere und zeigte sich sichtlich begeistert über deren erfolgreichen Verlauf.

Sizilien in den 60er-Jahren

Die Geschichte spielt im Sizilien der 1960er-Jahre. Die malerische Insel war damals noch stark vom zweiten Weltkrieg gekennzeichnet, und der Umgang der Menschen untereinander war oftmals ruppig und ungemütlich. Familienclans, Mafia und Blutrache machten Sizilien zu einem gefährlichen Pflaster.

In dieser Umgebung finden sich die drei Frauen Marianna, Agatha und Lucia wieder, die mit ihrem Puppentheater durch das Land reisen. Auf der Ladefläche des Lastwagens von Orangenbauer Giuseppe fahren sie quer durch die Insel in Richtung Osten und zeigen ihre Darbietungen in den verschlafenen Städtchen Siziliens.

Ihr Fahrt beginnt in der Hauptstadt Palermo, die damals unter der Kontrolle der italienischen Mafia stand und unter dem Diktat der organisierten Kriminalität immer mehr zu verkommen schien.

Viele Menschen verliessen damals aus Angst vor den Banden die Stadt. So tun es auch die beiden Schwestern Esmeralda und Virginia, die Palermo schweren Herzens und im Schutz der Dunkelheit den Rücken kehren. Schon kurz nach ihrer Flucht treffen die beiden Frauen auf die drei Puppenspielerinnen und den Orangenbauern. Von nun an sitzen also fünf Frauen auf der Ladefläche

des Lastwagens, und der Platz wird langsam knapp. Man müsste meinen, dass man sich bei solch eingeengten Sitzverhältnissen etwas näherkommt und miteinander spricht, doch die beiden Schwestern tun sich schwer, sich ihren Begleitern zu öffnen. Es scheint, als versteckten die beiden krampfhaft ein Geheimnis, das um jeden Preis geschützt werden muss. Später zeigt sich, dass

eben dieses Geheimnis der Gruppe zum Verhängnis wird und die Geschichte eine dramatische Wendung nimmt.

Mit Talent und Fleiss zum Erfolg

Die jungen Schauspieler verkörpern in «Addio Palermo!» Figuren, die sich mit komplexen zwischenmenschlichen Problemen konfrontiert sehen. In der Probephase war es also essenziell, dass sie sich mit ihren Charakteren auseinandersetzten und sich in sie hineinfühlten. Die Handlung ist geprägt von Geheimniskrämerei, Wut und Versöhnung. Diese Gefühlslagen und Konflikte authentisch und facettenreich darzustellen, erfordert einiges an schauspielerischem Talent. Und ja, dieses Talent ist offensichtlich vorhanden.

Doch Talent alleine macht noch keine Profis. Hinter jeder schauspielerischen Meisterleistung stehen Stunden und Tage an Proben, Übungseinheiten oder individuellem Training vor dem Spiegel. Insbesondere in den Herbstferien kurz vor der Premiere war der Zeitaufwand enorm. Bis zu acht Stunden täglich wurde trainiert und jedes Detail einstudiert. Matthias Felix, der die Rolle vom Orangenbauer Giuseppe verkörperte, sagte: «Die zahlreichen Proben haben uns einiges abverlangt. Aber es machte mir Freude. Beim Probieren kollidierte meine Welt mit der Welt meiner Figur – so entstehen neue Sichtweisen.»



Auf der Ladefläche des Lastwagens durch Sizilien unterwegs.

BILD MICHAEL KESSLER